



Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 4. März 1888.

Nr. 109.

Vom Kronprinzen.

Berlin, 3. März.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht in seiner heutigen Nummer folgendes Bulletin aus San Remo:

San Remo, 3. März, 10 Uhr 30 Minuten Vormittags. Die Wiedergewinnung der Körperkräfte Sr. kaiserlichen und königlichen Hoheit des Kronprinzen macht Fortschritte und bringen Höchstdieselben einen Theil des Tages auf dem Balkon zu. Schlaf und Auswurf wie früher.

Madengia, Schrader, Krause, Gossell, v. Bergmann, Bramann.
Das offizielle Telegraphen-Bureau verbreitet folgende Mittheilungen:

San Remo, 2. März, 11 Uhr 50 Minuten Abends. Der Kronprinz verbrachte einen befriedigenden Tag und verweilte längere Zeit auf dem Balkon. Der Husten hat nachgelassen.

Die Prinzen Wilhelm und Heinrich, der Großherzog von Hessen und der Major v. Kessel machten Nachmittags eine kurze Spazierfahrt an Bord des „Barbarigo“.

San Remo, 3. März, 11 Uhr Vormittags. Der Kronprinz hatte eine ziemlich gute Nacht. Husten und Auswurf unverändert.

Dem „E. B. C.“ geht folgendes Privat-Telegramm zu:

San Remo, 3. März. Die letzte Nacht ist recht gut gewesen. Die Kronprinzessin hatte gestern in Mortola, „Villa Hamburg“, bei Vintimiglia, mit dem Prinzen von Wales vor dessen Abreise nach London eine Zusammenkunft.

Von ihrem Berichterstatter erhält die „Voss. Zig.“ folgende Drahtmeldung:

San Remo, 3. März, Vormittags. Es wird mir von befreundeter Seite — nicht ärztlicher — Seite bestätigt, was schon der gestern gemeldete wiederholte lange Aufenthalt des Kronprinzen im Freien erkennen ließ, daß der gestrige Tag der beste seit der Operation war. Auch heute befindet der Kronprinz sich wohl und wird bei prächtigem Wetter Nachmittags auf dem Balkon erscheinen.

Soeben geht Madengia nach der Villa Zirio, wo derselbe jetzt öfter und länger als je verweilt.

Das „E. B. C.“ erhält folgendes Privat-Telegramm seines Korrespondenten:

San Remo, 3. März, 10 Uhr 25 Minuten Vormittags. An den Besuch des Prinzen Wilhelm hatte man wiederholt die Vermuthung geknüpft, es handle sich dabei auch um politische Angelegenheiten oder um ärztliche Fragen. Ich kann Ihnen nun ganz bestimmt melden, daß während des gestrigen Tages in der Villa Zirio weder eine politische noch eine ärztliche Frage auch nur mit einem Worte berührt worden ist.

Der Kronprinz schlief während der Nacht ziemlich gut, allein der Auswurf ist heute früh wieder etwas mehr gefährlich.

In englischen Blättern liegt heute eine Auslassung aus der Londoner Fachzeitschrift „The Lancet“ über den gegenwärtigen Zustand des Kronprinzen vor, die, von vorgestern datierend, wie folgt lautet:

„Durch eine Drahtmeldung aus San Remo, die im Bureau der „Lancet“ am 1. d. Mts Mittags eingegangen ist, erfahren wir, daß der Auswurf aus dem Hals des Kronprinzen noch immer reichlich und stark mit Blut untermischt ist. Der Kranke erholt sich langsam von der Operation.“ Die Berichte über Sr. kaiserl. Hoheit, die während der vergangenen Woche ausgegeben sind, haben die schmerzlichen Besorgnisse Deiner, die gewohnt sind, zwischen den Zeilen der amtlichen Bulletins zu lesen, eher erhöht als gemildert. Offenbar soll ganz besonders die Thatsache hervorgehoben werden, daß sich der hohe Kranke in jeder Nacht während einer gewissen Dauer des Schlafes erheut. Diese Mittheilung wird täglich in der einen oder anderen Form wiederholt und ist in den offiziellen Bulletins ständig. Wir lesen aber nichts darin von Zunahme der Kräfte oder von Rückkehr besseren Allgemeinbefindens. Auch hören wir nichts davon, daß die lokale Reue, die durch die Operation der Tracheotomie herbeigeführt worden ist, von irgend welcher entscheidenden Besserung des Schlafleidens begleitet ist. Nichts wird erwähnt

von Heilung oder von Rückgang der Anschwellungen und Infiltrationen, und doch dürfen wir, wenn sie sich nur im geringsten rechtfertigen ließen, schleunigst gemacht sein würden. Die einzige neue Thatsache ist die, daß Professor Kufmann, der den Kronprinzen untersucht hat — ohne glücklicher Weise ein Anzeichen von Ertränkung der Lungen zu finden, — seine Meinung dahin ausgesprochen hat, daß der Auswurf vollständig erkennbare Spuren zeigt, die auf Krebs hinweisen, und daß die übrigen deutschen Ärzte diese Ansicht theilen. Es ist wiederholt festgestellt worden, daß die Beziehungen zwischen den deutschen und englischen Ärzten, die den Prinzen behandeln, etwas gespannt sind, und es ist sehr zu bedauern, daß zu den ohnehin ersten Schwierigkeiten des Falles auch noch diese neue hinzutritt. Indessen, mit schärferem als alle rein persönlichen Verhältnisse ist der Eindruck, dem wir uns nicht entziehen können, daß der Fall stetig von Schlimmem zum Schlimmern fortschreitet.“

Der „Straßburger Post“ wird aus San Remo vom 27. Februar geschrieben:

„Sie schreiben mir, ich sollte Ihnen doch genauere Nachrichten über das Befinden des Kronprinzen senden, als die von den Ärzten täglich im „Reichsanzeiger“ veröffentlichten amtlichen Krankheitsberichte geben. Es ist das sehr schwierig. Die deutschen Ärzte, welche Seine kaiserliche Hoheit behandeln, haben sich das Wort gegeben, weder Zeitungsberichte zu schreiben, noch sich den Zeitungsberichterstattern zur Verfügung zu stellen. Dr. Madengia legt sich diese Pflicht der Diskretion nicht auf, aber man ist — und zwar nicht nur in den Kreisen der hiesigen deutschen Kolonisten, sondern auch in den Kreisen seiner englischen Landsleute — mißtrauisch gegen seine Aussagen über das Wesen der Krankheit und gegen seine Auslassungen darüber. Wir müssen also immer die amtlichen Veröffentlichungen im „Reichsanzeiger“ als Grundlage für unsere Kenntniss vom Zustande des theuren Kranken nehmen. Dabei ist nun aber immer zu bedenken, daß diese ärztlichen Berichte gegenwärtig nur von dem Allgemebefinden des Kronprinzen und von dem durch die Operation erzeugten Zustande handeln, die Diagnose aber, das heißt in unserem Falle die Erörterung über das Wesen der Krankheit, nicht in den Kreis ihrer Darstellungen ziehen. In diesen ärztlichen Berichten nun spielt der Auswurf eine große Rolle und es erscheint angemessen, darüber einige Ausführungen zu geben. Von dem Auswurf heißt es bekanntlich in den Berichten der Zeitungen, er sei mit Blut gefärbt, röthlich oder röthlich braun. In englischen Blättern wurde dann die — auch in deutsche Zeitungen übergegangene — Behauptung aufgestellt, das Ausfließen dieser Blutungen sei dem Umstande zuzuschreiben, daß der deutsche Arzt, Dr. Bramann, der die Operation am Kronprinzen vollzogen, eine schlecht passende Kanüle angewandt habe, sodas Madengia genöthigt gewesen sei, eine richtige Kanüle einzusetzen. Diese Behauptung ist vollständig unrichtig und dem wahren Thatsache diametral entgegengesetzt.“

Nachdem jedoch auf die eigentliche Ursache des Auswurfs näher eingegangen ist, faßt der Berichterstatter das Ganze dahin zusammen, daß einerseits festzustellen ist, daß der Auswurf dem Herde der eigentlichen Krankheit selbst entfließt, und andererseits zur Ehrenrettung der deutschen Wissenschaft gegen fremde Angriffe ausdrücklich zu betonen ist, daß die Operation bezw. die Einlegung der Kanüle nicht das geringste damit zu thun hatte. Wie wäre es auch denkbar, daß der erste Assistent der Bergmann'schen Klinik, auf welcher der Luftröhrenschnitt, den Dr. Madengia selbst noch niemals gemacht haben soll, in wenig Jahren einige hundertmal vorgenommen worden ist, sich in einem solchen Falle ein Versehen hätte zu Schulden kommen lassen? Im Gegentheil: es steht fest, daß die unter den damaligen Umständen äußerst schwierige Operation musterhaft vorgenommen worden ist und die Nachbehandlung der Operation entspricht.

Vielleicht erscheint es angemessen, hier noch einmal auf die Schändlichkeit der Lesarten hinzuweisen, welche französische Blätter, vor einigen Tagen noch der „Zigaro“ in einem hier einmüthig

auf das allerbitterste verurtheilten Artikel, über die Krankheit zu verbreiten schamlos genug waren. Es ist — ich betone das in völliger Erkenntniss der Tragweite meiner Worte — nach dem ärztlichen Befunde absolut ausgeschlossen, daß jene Lesarten begründet sind. Ich wiederhole noch einmal: es liegt nicht nur ein Anhaltspunkt für jene Behauptungen nicht vor, sondern es liegen im Gegentheil die vollgültigen Beweise dafür vor, daß jene Vermuthungen ebenso unberechtigt als unbegründet sind. Sie entstammen der Verleumdung, oder wenigstens jenem freventlichen Leichtsinne, der aus Mangel an tatsächlichen Mittheilungen leere Hirngespinnste und unhaltbare Hypothesen als Thatsachen mittheilt.

Nicht genug kann hervorgehoben werden, daß der Kronprinz seine schweren Leiden als Märtyrer und als Held erträgt. Als jene angeblich beglaubigten Mittheilungen, wonach der hohe Herr seinen Unmuth auch äußerlich an den Tag treten lasse, sind unwahr. Es giebt keinen gebuldigeren, folgameren Kranken, als der Kronprinz es ist! Die Geduld, mit welcher er sich jeder ärztlichen Anordnung fügt; die Lebenswürdigkeit, mit welcher er in stets gleichbleibender Höflichkeit seinen Ärzten entgegentritt; die männliche Fassung, mit welcher er gottesgedeihten Schicksal trägt — alles das ist mit Worten kaum gebührend zu schildern! Wohl mögen die Gedanken, die das Herz des Helden bewegen, die Empfindungen, die das Gefühl des Kronprinzen und des Familienvaters durchzittern, manchmal recht schmerzlicher Natur sein — an den Tag treten sie nicht. Außerlich zeigt der hohe Kranke stets die gleiche heldenhafte Selbstbeherrschung. Und da ich nun einmal am Aufströmen mit unwahren Mittheilungen bin, so will ich nicht zögern, auch die Mittheilung, wonach das Leiden des Kronprinzen angeblich einen übeln Geruch mit sich bringe, als durchaus unbegründet zu bezeichnen. Lediglich zu ter Zeit als jener abgestorbene Schleimhaufstein aus dem Kehlkopf ausgestoßen wurde, welcher den Gegenstand der letzten Bismarck'schen Untersuchung bildete, machte sich stellenweise ein gewisser Geruch bemerkbar; sonst nicht. Das ist alles, was ich Ihnen heute mittheilen kann. Wie Sie sehen, ist es mehr negativer als positiver Natur. Aber es ist alles, was man heute sagen kann. Wenn menschliches Wissen und Können noch etwas vermag, so wird es geschehen. Das Leben des theuren Kranken, auf dessen Schmerzenslager heute die ganze Welt ihre theilnehmenden Blicke richtet, steht in Gottes Hand, und ihn müssen wir bitten, daß er das Geschick des leidenden Helden in Gnaden lenken möge.

Deutschland.

Berlin, 3. März. Gestern Abend sahen die kaiserlichen Majestäten die Frau Prinzessin Wilhelm, den Erbprinzen von Sachsen-Meiningen, den Prinzen und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern und einige hochgestellte Personen bei sich zum Thee. Heute Vormittag arbeitete der Kaiser mit dem Chef des Militär-Kabinetts, General von Albedyll.

Morgen werden die Mitglieder der königlichen Familie bei den kaiserlichen Majestäten zur Familientafel vereint sein. Das Bestreben der kaiserlichen Majestäten ist zur Zeit vornehmlich, so daß dieselben in den letzten Tagen trotz der kalten Witterung doch regelmäßig ihre Spazierfahrten unternehmen konnten.

Während der Kaiser im vorigen Jahre sein 70jähriges Jubiläum als Chef des Königs-Grenadier-Regiments feiern konnte und im vorigen Monat den Tag festlich zu begehen vermochte, so werden demselben vor 70 Jahren das russische Infanterie-Regiment Kaluga verliehen worden war, wird der oberste Kriegsherr in diesem Monat das 70jährige Jubiläum als preussischer General feiern können. Dies Jubiläum des Kaisers fällt auf den Charfreitag. Nachdem König Friedrich Wilhelm III. dem damaligen Prinzen Wilhelm von Preußen kurz vorher eine eigene Hofhaltung zugewiesen hatte, erfolgte am 30. März 1818 die Beförderung desselben zum Generalmajor, als welcher der Prinz dann später, während einer Reihe seines künftigen Vaters, und zwar vom 21. Mai bis 30. Juni, die obere Leitung jümmlicher Militär-Angelegenheiten führte. — Ein großer Fußball findet am morgigen

Sonntag in Petersburg statt, zu welchem die Ballbouquets wiederum aus Berlin geliefert worden. In einem Duzend Kisten sind wohlverpackt und durch dicke Umwüllungen aus Watte geschützt, 400 der schönsten Strauße aus Marechal Niel-Rosen, der Lieblingsblume der russischen Kaiserin, aus anderen farbigen Rosen, Riseda und den herrlichsten Alpenvellenen am Freitag Abend an den kaiserlichen Hof in Petersburg abgegangen. Dieser, welcher bereits vor 8 Tagen stattfinden sollte, wurde in Folge des kurz vor Beginn erfolgten Todes der Fürstin Kotschaby (Schwiegermutter des russischen Botschafters Grafen Schuwalow aus dessen erster Ehe; seine jetzige Gemahlin ist eine geborene Kamarow) noch in letzter Stunde abbestellt. Die für den Ball bestimmte gewaschenen Speisen wurden an Wohlthätigkeits-Anstalten vertheilt. Damit aber auch die bereits gelieferten Blumen noch eine Verwendung fanden, ließ die Kaiserin alle im Marfall verfügbaren Schlitten anschaffen und noch am selben Abend jeder zum Ball geladenen gewaschenen Dame ein Bouquet überbringen.

Man giebt sich in russischen Kreisen mit Bezug auf die Vorschläge zur Regelung der bulgarischen Frage wohl nicht allzu großen Illusionen hin, hofft indessen noch immer auf eine nachträgliche Besänftigung aller Mächte. Sehr charakteristisch ist in dieser Beziehung, was der in Brüssel erscheinende russisch-offizielle „Nord“ schreibt:

Die Unterhandlungen bezüglich der bulgarischen Frage ziehen sich in die Länge. Die Thatsache, daß dieselben noch fort dauerten, beweise, daß man mit Unrecht die Belagerung Oesterreichs, Englands und Italiens, sich dem Schritte Russlands anzuschließen, als endgültig angesehen habe. Man dürfe hoffen, daß diese drei Mächte ihr letztes Wort noch nicht gesprochen haben, und daß, wenn dieselben die gewünschten weiteren Aufschlüsse von dem Petersburger Kabinet erhalten haben würden, sie auch ihrerseits dem russischen Vorschläge zustimmen würden. Ein gemeinsamer Schritt von ganz Europa sei ganz unerlässlich, um eine gesepmäßige Lage in Bulgarien herstellen zu können, ohne zu Gewaltmaßregeln zu greifen. Man dürfe überzeugt sein, daß ein solches gemeinsames Vorgehen keinem Widerstande begegnen werde. Die von den Freunden des Prinzen von Koburg offen an den Tag gelegte Freude, als sie gesehen, daß nur Frankreich und Deutschland den Schritt Russlands bei der Pforte unterstützten, beweise, welchen Schrecken ein Unternehmen ihnen einflößen würde, an welchem sich nicht nur zwei oder drei, sondern alle Mächte beteiligten. Einem solchen Unternehmen sich zu widersetzen, daran könne die Regierung des Usurpators nicht denken.

Dem Reichstage sind die Freundschafts-, Schiffsfahrts- und Konjular Verträge zwischen dem Reiche und den Staaten Ecuador, Guatemala und Uruguay zugegangen.

Der nächste ordentliche Verbandstag der deutschen Berufs-Genossenschaften wird am 7. Mai d. Js. in Köln stattfinden. Auf der Tagesordnung steht u. A. ein Antrag des geschäftsführenden Ausschusses, den § 1 der Satzungen wie folgt abzuändern: „Der Verband der deutschen Berufs-Genossenschaften hat den Zweck, eine Vereinigung für den Meinungsaustausch und den persönlichen Verkehr der Berufs-Genossenschaften zu bilden und die gemeinsamen Angelegenheiten der Berufs-Genossenschaften auf dem ihnen gesetzlich zuweisenden und noch ferner zuweisenden Gebieten zu fördern.“ Abstimmungen haben nur eine informatorische Bedeutung und binden die einzelnen Berufs-Genossenschaften nicht.“ Die Änderung bezweckt, den vielfachen Mißdeutungen und Entstellungen, welche durch die Gegner des Verbandes über die Ziele des letzteren verbreitet werden, durch eine unzweideutige Klarstellung entgegenzusetzen. Von den sonstigen Gegenständen, die auf dem Verbandstage zur Verhandlung kommen werden, sind zu erwähnen ein Antrag der Müllerei-Berufs-Genossenschaft betreffend die Begründung einer Lehranstalt für die Ausbildung verflämelter Arbeiter in geeigneten Erwerbszweigen (Kornflechterei, Zigarrenfabrikation etc.); ferner ein Antrag der Buchbinder-Berufs-Genossenschaft betreffend die Ausarbeitung einer Denkschrift über die höher etas-

Jenen Unfall-Behandlungs-Vorschlägen der Berufs-Genossenschaften für die im Jahre 1889 stattfindende Ausstellung für Unfall-Verhütung; ein Antrag der vereinigten Bauwerks-Berufs-Genossenschaften betreffend die Erleichterung des Spiels von Bädern und Heilanstalten für verletzte Arbeiter zur Wiederherstellung ihrer Gesundheit; ein Antrag der Berufs-Genossenschaft der chemischen Industrie betreffend ein Vereinbarung mit dem deutschen Arzttag über die Erstattung ärztlicher Gutachten u. A.

Abermals hat der Papst die alte Klage über die unwürdige und unhaltbare Lage, in welcher er sich zu befinden glaubt, erlösen lassen. Gestern empfing derselbe die Kardinale, um deren Glückwünsche zum Jahrestage seiner Thronbesteigung entgegenzunehmen, und erwiderte die vom Doyen der Kardinalen verlesene Adresse mit einer Rede, in welcher er seiner Sorge und seinem Kummer über die unverändert unwürdige Lage Ausdruck gab, in welcher sich der päpstliche Stuhl befindet, und die unvereinbar sei mit der Unabhängigkeit des Papstes. Die Männer, welche am Nider der Regierung ständen, hätten, wenn es in ihrem Interesse gelegen hätte, selbst die längst stattgehabte Jubiläumsfeier verhindern können; von ihrem guten Willen hänge die Freiheit des Papstes ab. Das sei eine Lage, in die er sich, so lange es sich nicht thatsächlich ändere, nicht schiden könne.

Die durch die Baukrise in Rom hervorgerufenen Unruhen haben gestern in der italienischen Abgeordnetenversammlung mehrere Anfragen veranlaßt. In Beantwortung derselben erklärte der Ministerpräsident Crispi, man müsse zwischen den Ansprüchen der Unruhen und deren Opfern unterscheiden. Einige geheime Komitees hätten ein Interesse daran gehabt, Unruhen hervorzurufen, bei vielen der Beschäftigten seien außer Geld auch ausfuhrliche Flugblätter gefunden worden; es sei viel Geld ausgegeben worden, um Unruhen hervorzurufen, auch sei nicht alles bei den Beschäftigten gefundenes Geld italienisches Geld gewesen. Eine weitere Befragung wurde an diese Mittheilung des Minister-Präsidenten nicht geknüpft.

Zwischen den Führern der deutschen Sozialdemokratie und dem parlamentarischen Komitee der englischen Gewerkschaften ist ein Konflikt ausgebrochen. In einem von der „Ver. Volkstg.“ veröffentlichten, von den sozialdemokratischen Abgeordneten des Reichstages unterzeichneten Aufsatz werden die Ursachen dieses Konfliktes eingehend hergeleitet. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie hätten a. das genannte parlamentarische Komitee das Erziehen gestellt, den Ruf für den im Laufe dieses Jahres abzuhaltenden internationalen Arbeiterkongress außer in englischer und französischer auch in deutscher Sprache zu lassen und die Einladung so zu halten, daß es den deutschen wie den österreichischen Arbeitern möglich sei, trotz der in ihren Ländern bestehenden beschränkten Vereins- und Versammlungsgesetze und der Ausnahmegesetze gegen die Sozialisten sich vertreten zu lassen. Das parlamentarische Komitee der englischen Gewerkschaften lehnte diese Forderungen ab. Die Führer der deutschen Sozialdemokratie ermahnen nun ihre Anhänger, dem diesjährigen internationalen Arbeiterkongress fernzubleiben und dafür einen für das Jahr 1889 einzuberufenden allgemeinen internationalen Arbeiterkongress um so zahlreicher zu besuchen.

Der vielgenannte Züricher Polizeihauptmann Fischer veröffentlicht in der „Züricher Post“ eine Erklärung, in welcher er sich energisch gegen die von Major Attenhofer, Redakteur des Züricher „Stadtbote“, erhobene Anschuldigung verwehrt, er (Fischer) habe aus den Untersuchungsakten gegen die Anarchisten eine Anzahl Aktenstücke zurückgezogen und die Titel derselben im Verzeichnisse ausdrückt.

Der Verein der Spiritusfabrikanten Deutschlands hat in seiner heute abgehaltenen außerordentlichen Generalversammlung das vorliegende Projekt der neu zu gründenden Spiritusbank abgelehnt. Es wurde einstimmig folgende Resolution gefaßt:

„Dem Verein der Spiritusfabrikanten Deutschlands scheint das in der General-Versammlung des Vereins der Spiritusfabrikanten in Deutschland“ (Brenner) vom 25. Februar d. Js. der Öffentlichkeit übergebene Projekt, betr. Gründung einer Spiritusbank, in der vorliegenden Fassung nicht geeignet, den erhofften Nutzen für das Spiritusgewerbe herbeizuführen. Nach seiner Meinung ist vielmehr von demselben eine Zerstückelung der ganzen Organisation des Gewerbes, wie sie sich aus der Sachlage der Dinge heraus entwickelt hat, zu erwarten, ohne daß an deren Stelle eine ausbringende und wirksame Neugestaltung gesetzt wird. Im Ubrigen erklärt der Verein die Interessen seiner Vereinsmitglieder für solidarisch mit denjenigen des Branntweinergewerbes, und ist nach wie vor bereit, alle Bestrebungen, die auf eine gemeinsame Hebung desselben gerichtet sind, auf das Kräftigste zu unterstützen.“

M u s i c.

Wien, 1. März. In der geheimen Sitzung des Budgetausschusses ist nicht, wie allgemein erwartet wurde, die Angelegenheit Bernerstorfer zur Sprache gekommen, sondern verschiedene Angelegenheiten, bei denen die Sittenpolizei Auskunft erteilen mußte. Unter Anderem wurden der Regierung Vorwürfe gemacht, daß sie das übermäßige Hazardspiel in den vornehmen Klubs ganz unbeachtet lasse. Der Abg. Sturm berichtete über einen Fall, in dem ein V. von Alfred Springer

im Ganzen 8 Tausend 220,000 Gulden verloren habe. Graf Lauffe erklärte, daß dieser Fall ihm bekannt sei; das Geld sei aber nicht im Hazard, sondern im Buzique verspielt. Die Regierung wolle thun, was zur Unterdrückung des Hazardspiels möglich sei; es sei aber für die Polizei schwer, in gewissen Privatklubs Zutritt zu erlangen.

Paris, 1. März. Nach den Bestimmungen über die diesjährigen Manöver des französischen Heeres werden große Korpsmanöver beim dritten Armeekorps (Rouen) und beim 16. Korps (Montpellier) in einer Dauer von 20 Tagen stattfinden. Die Garnisonveränderungen, welche für die beiden Divisionen des 3. Korps in Aussicht genommen sind, werden bis nach Beendigung der Manöver verschoben. Beim 9., 10., 11., 14., 15. und 17. Korps werden nur Brigadübungen, bei allen übrigen Armeekorps dagegen Divisionenmanöver in vierzehntägiger Dauer abgehalten, je nach befristet ist vom 4. und 5. Korps nur je eine Division an diesen Manövern. Die Reiterei soll ebenfalls große Manöver im Divisionsverbande abhalten und sind dazu die 1. Division in Paris, die 3. Division in Chalons und die 6. Division in Lyon bestimmt worden; die Übungen dauern 12 Tage und finden im Lager von Chalons statt, dabei sind jeder Reiterdivision 3 reitende Batterien beigegeben. Die gesammte übrige Reiterei wird nur achtstägige Brigadübungen abhalten, worauf sich die einzelnen Regimenter an den Manövern ihrer Armee korps betheiligen werden. Ueber die Zulassung fremder Offiziere ist noch keine Entscheidung getroffen.

London, 2. März. Das Unterhaus setzte heute die Beratung des Russischen Antrages bezüglich des Rechts zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen fort. Bradlaugh befürwortete den Antrag und brachte einen Zusatzantrag zu demselben ein, welcher besagt, es würde größeres Vertrauen in Bezug auf die Handhabung des Gesetzes gesetzt werden, wenn wegen der im November v. J. auf Trafalgar Square stattgehabten, angeblich ungelesenen Versammlung um wegen des Verhaltens der Polizei bei dieser Gelegenheit eine öffentliche Untersuchung gewährt würde.

Unterstaatssekretär Ferguson erklärte in Beantwortung einer Anfrage für den Handel von der Küste des rothen Meeres aus nach dem Innern des Sudans seien alle Beschränkungen aufgehoben.

Madrid, 28. Februar. Zwischen dem russischen Gesandten Fürsten Gortschkow und seinem Sekretären ist ein eigenartiger Streit ausgebrochen, da letztere sich weigern, unter ihm weiter zu dienen, weil er die Würde seiner Stellung nicht aufrechtzuerhalten verstahe. Fürst Gortschkow scheint es schon seit langer Zeit nicht verstanden zu haben, sich eine Stellung zu machen, und so geschah es ihm, daß, als er vor einiger Zeit bei der Königin zur Audienz befohlen war, ihn der diensttuende Kammerherr mit einer wenig hochachtungsvollen Handbewegung aufforderte, in den Salon der Königin einzutreten. Gortschkow erzählte diesen Hergang seinem Sekretären und sagte ihm, als sie ihn fragten, ob er sich das gefallen lasse, daß er sich daraus nichts mache. Darauf kam der Knecht. Der erste Sekretär ist telegraphisch nach Petersburg berufen, der zweite hat sich krank gemeldet. Man glaubt, daß die Sache damit enden wird, daß Gortschkow bei der bevorstehenden Erhebung der Gesandtschaft zu einer Botschaft aus dem diplomatischen Dienste scheidet.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 4. März. Die im Laufe des gestrigen Tages eingetrossenen Wahleresultate aus dem Wahlkreise Greifenberg - Kammin haben ergeben, daß der deutsch freisinnige Kandidat Dr. Köhli mit ca. 200 Stimmen Majorität gewählt ist.

In Folge des überaus großen Andranges zum Kaiser-Panorama wird die Reise durch Ober-Italien mit der Villa Zilio in San Remo noch bis Mittwoch dieser Woche ausgestellt bleiben.

Der Stadt-Kommandant von Stettin, Generalleutnant v. Kammer, tritt mit dem 1. April d. J. in den nachgehenden Ruhestand; die Geschäfte desselben übernimmt der Division-Kommandeur der 3. Division, Generalmajor v. Kaltenborn-Stachan, welcher auch die Dienstführung im Kommandantur-Gebäude bezieht.

Wie die „Hess.-Ztg.“ hört, ist von der „Companhia Nacional de Navegacao a Vapor“ in Rio de Janeiro, welche, wie bekannt, auf dem „Bulkan“ zwei Raddampfer im Bau hat, auf derselben Werft ein drittes Schiff (Doppelschraubendampfer) in Auftrag gegeben.

Im letzten der Hermann Wolffschen Abonnements-Konzerte, welches am Mittwoch, den 7. d. M., im Konzerthause stattfindet, wird der k. k. bair. und herzogl. sächs. Kammerfänger Herr Eugen Gura aus München eine Anzahl der berühmtesten Löwe'schen Balladen und ausgezeichnete Gesänge von Schubert zum Vortrag bringen. Herr Eugen Gura gehört zu den allerersten Balladen- und Liedersängern unserer Zeit und hat namentlich mit Löwe'schen Balladen überall die größten Triumphe errungen, so neuerdings in Berlin, wo im großen Saale der Sing Akademie drei Konzerte vor ausverkauftem Hause stattfanden. Wir können den Besuch des Konzerts unsern muskelliebenden Publikum nur aufs wärmste empfehlen.

Vor Kurzem ging eine Notiz durch die

Lagespreize, welche die in bezüglichen Volksschul-lehrer darauf hinweist, daß Meldungen derselben zur Ausbildung als Lazareth-Inspektoren und ähnliche Stellen für die Verwendung im Kriegesfalle seitens der Militärbehörden Berücksichtigung finden würden. Die „Magd. Ztg.“ hat hierzu bemerkt, diese Notiz sei entweder nicht korrekt gewesen oder es seien mittlerweile andere Anschauungen maßgebend geworden, da kürzlich ein Lehrer einen ablehnenden Bescheid erhalten habe, in welchem es heißt, daß vorzugsweise Unteroffiziere und Unteroffizierskandidaten vorgeschlagen seien, eine gründliche militärische Ausbildung vor Voraussetzung der Voranschläge sei, und Volksschullehrer, welche nur eine sechswohige militärische Ausbildung genossen, zur Uebung im Feldlazarethdienste nicht mehr in Vorschlag zu bringen seien. Nach der „Voss. Ztg.“ geht zu gedenken Mittheilungen ist die Ansicht der „Magd. Ztg.“ un begründet. Eine Verordnung, wonach speziell Lehrer, welche ihrer Militärflicht genügt haben zu Feld-Lazareth-Inspektoren oder Feld-Lazareth-Medikanten ausgebildet werden können, ist niemals ergangen. Nach einer Allerhöchsten Kabinetsordre vom 3. September 1874 sind jedoch Mannschaften des Beurlaubtenstandes zu Uebungen bei den Friedenslazarethen an Stelle der Uebungen mit der Waffe einzuberufen und für den Sanitätsdienst auszubilden. „Der Wirt.“ so heißt es wirklich in einer Zuschrift des Kriegsministeriums an die Berliner Schul-Deputation, welche unter dem 23. März 1882 im Auslande in der Sache geboten hatte, die Lehrer, welche ihrer sechswohigen Militärflicht genügt haben, zu den Mannschaften des Beurlaubtenstandes gehören, so ist auch gegen deren Einziehung zu vorbezeichneten Uebungen bei den Friedenslazarethen nichts einzusetzen, sofern die Betreffenden zu einer derartigen Verwendung für den Kriegesfall bereit sind und die entsprechende Qualifikation besitzen. Die Kabinetsordre vom 3. September 1874 steht auch heute noch in Kraft, und wenn jetzt Volksschullehrer, welche nur eine sechswohige militärische Ausbildung genossen haben, zur Uebung im Feldlazarethdienste nicht mehr in Vorschlag gebracht werden sollen, so hat dies darin seinen Grund, daß, während früher eine sechswohige Uebung mit den Waffen für die Volksschullehrer vorgeschrieben war, neuerdings, um den letzteren eine gründlichere und mehr abgeschlossene militärische Ausbildung zu Theil werden zu lassen, die Betreffenden mit den Cadetregimenten zu einer sechswohigen Uebung herangezogen werden. Nach § 9 der deutschen Wehrordnung ist die Festsetzung des Zeitraums für die Einübung der Lehrer mit den Waffen dem freien Ermessen der zuständigen Militärbehörden überlassen.

In der Woche vom 26. Februar bis 3. März wurden in der hiesigen Volkstheater 239 Portionen verabreicht.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Mit 50 Pf. Aufzählung. „Der Prophet.“ — Bellevue-theater: „Der Hüttenbesitzer.“ Montag. Stadttheater: Mit 1 Mari Aufzählung. Ensemble-Gastspiel: Fr. Agnes-Sorma, Herr Georg Engels und Herr Gustav Kabelburg. Novität. Zum 4. Male: „Die berühmte Frau.“ Lustspiel in 3 Akten. — Bellevue-theater: (Parquet 1 Mark etc.) „Der Wildschütz.“

Konzert.

Wenngleich bei dem am vergangenen Freitag stattgehabten Benefizkonzerte des königlichen Musikdirigenten Herrn M. Jancovius die eine Hälfte des großen Saales unseres Konzerthauses noch unbefetzt blieb, so war der Besuch des Konzerts im Ganzen doch ein recht erfreulicher und gestaltete sich dasselbe zu einer wohlverdienten Donation für den Herrn Banensiantes, der bei seinem Erscheinen an dem mit prächtigen Lorbeerkränzen geschmückten Dirigentenpult mit enthusiastischem Beifall und mit dreimaligem Tusch des Dirigenten begrüßt wurde, gewiß ein ehrenes Zeugniß für die Stettiner Musikfreunde im Allgemeinen und speziell für die Besucher der Jancovius-Konzerte, die dem künstlerischen Leiter derselben dankbar zugehen bleiben. — Die Ausführung des orchestralen Theiles des hochinteressanten Programms war eine ausgezeichnete. Beethoven's herrliche Leonoren Ouvertüre Nr. 3, welche die Einleitung bildete, war eine Leistung, wie wir sie schwerlich jemals gehört haben: mischerhaft im energisch und schwingend gestalteten Ausdruck und entzückend in geistvoller Durchbildung. Von besonders wohlthunender Wirkung war neben den Bläsern das durch Mitglieder der Kapelle des Königsregiments verleierte Streichquintett; so gefälltigt hört man den Streichquintett hier selten. — Nicht minder gelungen war die Durchführung des ersten Satzes der Sinfonie „Ocean“ von A. Nyblistein, einer schwerwiegenden Tonförmigkeit, die aber in der Klarlegung der einzelnen Details und durch die dynamischen Schattierungen des Dirigenten zu vollster Geltung kam. Außerordentliches Interesse bot die Schlussnummer der Doppelkonzerte: der Kaisermarsch von R. Wagner. — Die immer wiederkehrenden Motive aus dem „Kriegs- und Siegesgesänge“ M. Luther's „Ein feste Burg ist unser Gott“ machen einen tief weichen Eindruck und bilden dieses an imposanten Klängeffekten reiches Opus einen glänzenden Abschluss des Konzerts. Umrahmt von vorgenanntes Pianowaren die Einlagen, welche Herr Professor C. Wendling

aus Leipzig freundlichst übernommen hatte. Wi im 1. Sinfonie-Konzert dieser Saison, so erfreut auch diesmal der geschätzte Pianist im Klavier-Konzert Fis-moll op. 72 von C. Reicids eben so sehr durch seine eminente Technik, als durch die Wärme der Empfindung und die Noblesse seines Spielens. Der Orchesterpart des hochinteressanten Werkes ist durch das lebhafteste Ineinandergreifen der beiden Partien eben nicht leicht; die Kapelle zeigte sich indes hier unter der besonnenen Leitung des Herrn Jancovius ihrer Aufgabe gewachsen. Sowohl der Vortrag dieser Nummer, als auch der beiden folgenden für Klavier Solo begeisterten die Zuhörer zu so anhaltendem Applaus, daß Herr Professor Wendling sich noch zu einer Extracouplage verband, welche nicht minder beifällig aufgenommen wurde, als das Lied ohne Worte von Jensen-Niemann und die Tarantella von Moszkowsky. Als eins besonders willkommene Einlage in das Programm mußten die Vorträge des Männer-Quartetts der Akademie für Kunstgesang des Herrn Kadisch bezeichnet werden. Sowohl die geistlichen Chöre von Palestrina und M. Frank, als auch die folgenden Lieder von J. Schubert und J. Dürner stellten die Leistungsfähigkeit und Klarsichere des Quartetts in's beste Licht, und sprachen namentlich die letzteren Lieder so an, daß die sangensfreudigen Herrn noch einen allerliebsten Chor vorzutragen sich veranlaßt fühlten. Möge der Konzertabend, der jedenfalls zu den künstlerischen Ereignissen der Saison zu zählen ist, dazu beitragen, das lebhafteste Interesse unserer Musikfreunde der moderneren Kapelle und ihrem strebsamen Dirigenten auch fernerhin zu erhalten. —

Bermischte Nachrichten.

Wie stark der Sinn des Westfalen für die Unantastbarkeit des Besitzes ist, zeigt folgende originale Sage aus dem Münsterlande. Der Dorfschmied ist tot und steht nun am Himmelsthor, um Einlaß pochend. Der heilige Petrus aber weist ihn ab. Der Schmied jedoch überlegt sich die Sache und besteht dann in'ständigst, man möge ihn doch bloß einmal hineingucken lassen. Schließlich läßt der gutmüthige Himmelsführer sich erweichen und öffnet die Thür zu einem handbreiten Spalt. Im gleichen Augenblick fliegt auch schon das Lederschurz des westfälischen Schläuerger's durch den Spalt in den Himmel hinein. St. Peter wundert sich. Von draußen aber bittet der Schmied um Bezehung und ob er es sich nicht wieder herausholen dürfe? Der Heilige stellt sich das ruppige Fell an, mag es nicht ansetzen und läßt den Sammel herein, damit er es auf-lange und sich damit trolle. Allein kaum ist der Westfale drinnen, so sieht er auch schon auf dem Schurz und sagt eben so herrlich, wie vergnügt grinsend zu St. Peter: „So, nu sit ik upp et Mine!“ Und hiergegen gab es keinen Einwand — man mußte den Schläuerger im Himmel be-laffen.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Kiel, 3. März. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Dänemark sind heute früh auf der Du-Grise hier eingetroffen und haben alsbald die Reise über Hamburg nach England fortgesetzt.

Görlitz, 3. März. Bei orkanartigem Sturm, der viel Schaden angerichtet hat, entlud sich in der vergangenen Nacht ein heftiges Gewitter über Görlitz und Umgegend.

Wien, 3. März. Die internationale Jubiläums-Kunstaussstellung ist heute von dem Direktor derselben, Erzherzog Karl Ludwig, als Vertreter des Kaisers feierlich eröffnet worden. Der Erzherzog ließ sich bei fremden Kommissaren, darunter Professor Bracht, Architekt Hoffacker, Bildhauer Kaffrad (Berlin) und die Maler Ehtler und Heffner (München) vorstellen.

Wien, 3. März. Der „Post Naplo“ meldet, in der Gemeinde Budafalva, im Mariazoser Komitat wurde bei Schürfungen ein reiches Goldlager gefunden.

Now, 3. März. Aus Massowah wird gemeldet, Debes sei in der That vom Nagus abgefallen, habe seine Bando verlassen und sich nach Gura begeben; eine beträchtliche Anzahl feindlicher Truppen konzentrierte sich, von Debarja kommend, in Gura.

London, 3. März. Das Unterhaus genossigte per Allokation den Antrag Smith betreffend den Schluß der Debatte. Im weiteren Verlauf der Sitzung wurde der von Bradlaugh eingebrachte Zusatzantrag zu dem Russischen Antrage bezüglich des Rechts zur Abhaltung öffentlicher Versammlungen mit 322 gegen 207 Stimmen abgelehnt und hierauf der Russische Antrag mit 316 gegen 224 Stimmen verworfen.

Petersburg, 3. März. Siderem Berns man stellte die russische Regierung der russischen Bank für auswärtigen Handel bedeutende Beträge in London zur Verfügung, wodurch die Bank in die Lage gesetzt ist, ihre Accente zurück-zuziehen.

Wasserstands-Bericht.

Stettin, 3. März. Im Hafen 0,3 Meter im Revier 16 Fuß 10 Zoll. Wind: NW — B o s e n. 2. März. Warthe 1,10 Meter — B r e s l a u. 2. März. Oberpegel 4,1 Meter, Mittelpegel 3,24 Meter, Unterpegel 0,2 Meter.